

# M i l l a b a d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

ersch. täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Abonnement für ein Jahr 17,00 RM. — Druckerei: Enzthalbader & Co., Wildbad. — Verantwortl. Redakteur: Dr. H. H. H. — Postfach 201 74. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeitsp. ober deren Raum im Zeitungspreis 15 Pf., anderhalb 20 Pf. — Restbetrag 50 Pf. — Abdruck nach Text. Für Inserate und bei Anstufstellung werden 10 Pf. für die ersten 10 Zeilen, 5 Pf. für die übrigen. — Inhalt der Anzeigen ist täglich 9 Uhr vormittags. — In Restbeständen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlieferung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 72

Freitag 179

Montag den 28. März 1927

Freitag 179

62. Jahrgang

## Ein Stoßseufzer

In einem amtlichen Bericht über den Arbeitsmarkt in Thüringen wurde kürzlich gesagt, daß zwar an Arbeitskräften verschiedener Art ein Mangel bestehe, dagegen an Buchhaltern, die mit dem Steuerwesen gut vertraut seien, unbedingt Mangel herrsche. Dazu bemerken die Beispiele neuesten Nachrichten: Die Ansprüche der Steuerverwaltung und der Sozialversicherung an die Privatwirtschaft sind heute so vielseitig, daß schon ein ziemlich kleiner Gewerbebetrieb nicht ohne einen besonderen Angestellten auskommen kann, der ausschließlich oder in der Hauptsache den Verkehr mit den Behörden besorgt. Je größer der Betrieb, desto reichlicher natürlich diese Verwaltungsarbeit, die der Unternehmer umsonst für die mannigfachen Behörden zu leisten hat. Aus dem Steuer- und Krankenkassen-Buchhalter wird dann im Rahmen des Betriebs ein ganzes Finanz- und Versicherungsamt für sich. Die Kosten müssen selbstverständlich auf die Produktion geschlagen werden; sie erschweren damit unseren weltwirtschaftlichen Wettbewerb. Noch größer werden die wirtschaftlichen Bedenken, wenn der Betrieb so klein ist, daß er die Kosten für einen besonderen Bearbeiter der Steuer- und Sozialfachen gar nicht decken kann. Dann muß der Inhaber selbst seine freie Zeit oder einen erheblichen Teil der Arbeitsstunden für diese Angelegenheiten opfern. Darunter selbst natürlich auf die Dauer das Geschäft. Die Folge davon ist, daß der Mittel- und Kleinbetrieb vom Großbetrieb immer weiter zurückgedrängt wird, eine wirtschaftspolitisch sehr bedenkliche Entwicklung. Das heutige Vorgehen von Steuer- und Verwaltungsbehörden aller Art gegen den selbständigen Gewerbetreibenden, diese Ueberbelastung mit Melde- und Zahlungsterminen, diese Ueberbürdung mit Schreibarbeiten, die von Rechts wegen die Behörde selbst zu erledigen hätte, dieses ganze Ausgebot von Maßnahmen, die nur unnötige Quälerei bedeuten, ist das strikte Gegenteil aller gelunden Mittelstandspolitik. Ein besonderes Beispiel dafür ist ja die Lohnsteuer, die den Geschäftsmann mit Schreibarbeiten und Nebenwerk so verzwirbelt, daß eigentlich schon ein Handwerksmeister sich einen Syndikus halten müßte.

Wier Behördengruppen teilen sich in das Vergnügen, unser Wirtschaftsleben mit Klodereien heimzusuchen. Da sind erstens die Steuerbehörden! Fein säuberlich gegliedert in solche des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Wenn es gut geht, heißen sie nur etwa ein halbes Duzend verschiedener Steuern, wie Einkommen- und Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer. Einige davon zahlt man für sich selbst, während man seinen Angestellten und Arbeitern gegenüber den Kassierer der Lohnsteuer spielen muß. Schwieriger wird die Sache, wenn man zugleich auch Grundstücksbesitzer ist. Da muß man die Grundsteuer zahlen und die Mietsteuer von den mehr oder minder zahlungswilligen Hausbewohnern eintreiben. Und wehe dem Geschäftsmann, der für die Ein- und Ausfuhr seiner Waren mit Zollbehörden zu tun bekommt, oder der solche Artikel produziert oder verkauft, die irgend einer Sondersteuer unterliegen. Wir haben nun heute an der Spitze des Reichsfinanzwesens einen einsichtsvollen Mann, den Minister Dr. Köhler. Er hat ganz klar erkannt, daß eine Vereinfachung des Steuerwesens den Steuerertrag sogar noch heben könnte, da sie der Wirtschaft die Hände für ein produktiveres Arbeiten frei macht, indem sie ihr unproduktive Tätigkeiten abnimmt. Dr. Köhler hat deshalb schon verfügt, daß die Zahl der Steuertermine vermindert werden soll. Hoffentlich dringt er auch mit weiteren Vereinfachungsmaßnahmen durch. Aber Dr. Köhler verwaltet ja nur die Reichsfinanzen; außerdem gibt es noch achtzehn Landesfinanzverwaltungen, die sämtlich ihre eigenen Wege gehen, und das Finanzwesen der Gemeinden, das auch heute noch seine Steuerhoheit an recht verschiedenen Gegenständen, vom Gewerbebetrieb bis zum Besitz eines Kanarienvogels oder eines Klaviers ausüben kann.

Der vielseitige Eingriff der Steuerbehörden in das Wirtschaftsleben hat weiter den Ehrgeiz der Sozialversicherung entseffelt. Ein tüchtiger Organisator zwar könnte wohl einfachere Methoden finden, um die Krankenkassenbeiträge und ähnliche Sozialabgaben zu veranlagern und einzuziehen. Aber einen solchen Organisator hat man ja gar nicht nötig. Mag der Arbeitgeber nur zusehen, wie er den Anforderungen nachkommt. Für ihn gilt ja nicht der Achtstundentag. Er mag sich nur hinsehen und fleißig die Formulare ausfüllen. Wenn er das nicht selber kann, aus Mangel an Zeit, so mag er sich jemanden dafür anstellen. Und wenn dafür der Betrag seines Betriebs nicht langt, dann soll er eben die Bude schließen. Das sagt man freilich nicht, aber das denkt man. An der Sozialversicherung stört den Beobachter, der an die erfolgreiche Rationalisierung moderner privater Bureau-Großbetriebe denkt, vor allem das Bielerlei der Abrechnungsweise. Hier wird man veranlaßt, dort muß man selbst berechnen, da muß man Marken kleben, und dabei dient ja doch im Grund alles nur dem gleichen sozialen Fürsorgezweck. Man kann aber für diesen Zweck praktisch viel mehr erreichen, wenn man die Methode einfacher gestaltet.

## Tagespiegel

Auf der Reichswerft in Wilhelmshaven ist am 26. März der kleine Kreuzer „Königsberg“ vom Stapel gegangen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind vorläufig abgeschlossen worden. Die Entscheidung bleibt den beiderseitigen Regierungen vorbehalten.

Pilsudski hat unerwartet den polnischen Landtag schließen lassen.

Der Wahlrechtsausschuß der französischen Kammer hat den Vorschlag des Frauenwahlrechts abgelehnt.

Der Sowjetbotschafter Rakowski erklärte, die Sowjetregierung weigere sich nach wie vor, die russischen Vorkriegsschulden an Frankreich (etwa 20 Milliarden Goldmark) anzuerkennen. Sie sei bereit, den französischen Inhabern dieser Schuldverschreibungen aus freien Stücken eine Abfindungssumme anzubieten, unter der Bedingung, daß Frankreich 500 Millionen Handelskredit an Rußland gebe zur Erschließung der natürlichen Reichtümer Rußlands unter Zusammenarbeit mit Frankreich.

In der Osterwoche wird der König von Spanien einen Erholungsurlaub in Sevilla nehmen. Gleichzeitig werden in Sevilla der König von Schweden, der englische Thronfolger Prinz von Wales und die Königin von Rumänien erwartet.

## Neue Nachrichten

### Kirche und Reichsschulgesetz

Berlin, 27. März. Der Evangelische Presbyterverband für Deutschland veranstaltet einen parlamentarischen Abend zur Aussprache über das Reichsschulgesetz, an dem zahlreiche Parlamentarier aus verschiedenen Parteien teilnehmen, ferner die Mitglieder des Deutschen Evang. Kirchenausschusses, Vertreter der Lehrerschaft und der Theologischen Fakultät. Reichsminister Dr. v. K. u. d. E. und Kultminister Dr. Becke waren persönlich erschienen. Die Aussprache wurde eingeleitet durch den bayerischen Kirchenpräsidenten Dr. Beitz, der betonte, es gehe in den Beziehungen zwischen Kirche und Schule nicht um Machfragen, sondern um vertrauensvolle gemeinsame Arbeit. Die Kirche sei die letzte, die den Fortfall der geistlichen Schulaufsicht bedauert. Für das kommende Reichsschulgesetz lautet die Forderung der evangelischen Kirche: für evangelische Kinder evangelische Schulen, nicht im Sinn der Unterdrückung der anderen verfassungsmäßigen Schularten. An diese Ausführungen schloß sich eine eingehende, angeregte Erörterung an.

### Die Getränkesteuer fällt, die Biersteuer bleibt

Berlin, 27. März. Der Steuerauschuß des Reichstags hat in zweiter Lesung des Finanzausgleichsgesetzes die Beschlüsse der ersten Lesung aufrechterhalten. Danach bleibt die Gemeindegeldsteuer bestehen und die jüdischen Länder erhalten aus der Reichsbiersteuer wesentliche Anteile. Die allgemeine Getränkesteuer fällt ab 1. April d. J. weg. Die Gemeinden werden dagegen verpflichtet, ihre Realsteuern herabzusetzen. Anträge der Opposition auf Senkung der Einkommen- und Zuersteuer und Erhöhung der Vermögenssteuern wurden zurückgestellt, bis sich übersehen läßt, welche Steuerentlastungen nach der Ansicht des Reichsfinanzministeriums möglich sind.

Im Haushaltsauschuß erklärte Reichsfinanzminister Dr. Köhler, er glaube es verantworten zu können, die Reicheinnahmen im neuen Haushaltplan um 270 auf 3020 Millionen Mark infolge des zu erwartenden höheren Ertrags der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu erhöhen. Die Hauptausgaben seien die Erwerbslosen- und die Kriegsfürsorge. Wenn bis 1. Oktober das Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht in Wirksamkeit trete, so sei es unerfindlich, wie die Reichskasse diese Belastung tragen könne. Unter keinen Umständen dürfen die Steuern erhöht werden. Alle Ueberschüsse im Jahr 1926 seien aufgebraucht worden und die Reserven bis zum äußersten eingestrichelt. Als letztes seien nur noch die Vorzugsaktien der Reichsbahn vorhanden, die aber vom Reich nicht erworben worden seien, um wieder zu Geld gemacht zu werden. Der Aufwand des außerordentlichen Haushalts müsse durch Anleihen gedeckt werden, wofür im Vorjahr noch 900 Millionen vorgesehen worden seien. Die Begebung einer Anleihe könne aber in nächster Zeit wegen des Stands des Geldmarkts noch nicht in Frage kommen.

### Die Gehaltsforderung des Generals von Lüttich

Berlin, 27. März. Das Kammergericht bestätigte das Urteil des Landgerichts, daß die Ansprüche des Generals von Lüttich und des Majors Bischof gegenüber dem Reichswehrministerium auf Auszahlung rückständigen Gehalts berechtigt seien. Das Reichswehrministerium will beim Reichsgericht Revision anmelden. Unabhängig davon läuft noch eine Klage des Generals beim Reichsverwaltungsgericht auf Auszahlung einer dauernden Pension.

### Vier Todesurteile in einem Femeprozeß

Berlin, 27. März. Unter der Anklage, im Jahr 1921 den

früheren Feldwebel wegen eines Diebstahls ermordet zu haben, standen 7 ehemalige Mitglieder der „Schwarzen Reichswehr“ vor Gericht. Das Urteil lautete nach mehrtägiger Verhandlung gegen die Angeklagten F u r m a n n, K l a p p e r t h und U m h o f e r wegen gemeinschaftlichen Mords und gegen Oberleutnant S c h u l z wegen Anstiftung zum Mord auf Todesstrafe. Die Angeklagten v. R o s e r, S t a n t i n und B u d z i n s k y wurden freigesprochen.

### Berufung deutscher Wissenschaftler nach Kanton

Wiesbaden, 27. März. Nach der „Neuen Wiesbadener Zeitung“ hat Prof. Dr. W a g n e r von der hiesigen Landwirtschaftskammer die an ihn ergangene Berufung als Professor für Landwirtschaft an der Universität Kanton und als Landwirtschaftlicher Berater der sächsischen Regierung angenommen. Dr. W a g n e r wird im Laufe des Monats März die Reise nach China antreten. Außer ihm sind noch 6 Mediziner und 1 Oberförster als Professoren nach Kanton berufen worden. Sie sind zum Teil schon abgereist.

### Die Beethoven-Jahrhundertfeier

Wien, 27. März. Ganz Oesterreich steht am hundertsten Todestag B e e t h o v e n s im Zeichen des größten deutschen Meisters der Tonkunst. Alle amtlichen und zahlreiche Privatgebäude in Wien haben geflaggt. In den Schulen wurden Beethovenfeiern abgehalten. Reichsminister des Innern v o n K e u d e l l schreibt in der „Neuen Freien Presse“: „Beethovengedenktage sind seit längerer Zeit wieder ein großer nationaler Feiertag des ganzen deutschen Volks. In Beethovens Musik erlebt das deutsche Volk über staatliche Grenzen, Weltanschauungen und soziale Schichten hinweg die heroische Form seines eigenen Wesens.“

### Verklärung der französischen Grenztruppen

Paris, 27. März. Der Heeresauschuß der Kammer einigte sich, daß die vier Divisionen, die die Besatzung in Deutschland bilden, nach Beendigung der Besetzung nicht in ihre alten Garnisonen in Frankreich zurückkehren, sondern längs der französischen Grenze verteilt werden, so daß die Grenzbesatzung unter der einjährigen Dienstzeit ebenso stark bleibt, wie sie bisher unter der Dienstzeit von 18 Monaten war.

### Die italienisch-jugoslawische Spannung

Paris, 26. März. Wie der „Matin“ berichtet, wird der jugoslawischen Regierung folgender Vorschlag unterbreitet werden: Zur Prüfung der angeblichen jugoslawischen Rüstungen wird ein Untersuchungsausschuß entsandt, der Feststellungen auf beiden Seiten der jugoslawisch-albanischen Grenze zu machen berechtigt und aus deutschen, englischen und französischen Vertretern, sowie italienischen und jugoslawischen Beobachtern zusammengesetzt sein soll. Nach dem „Petit Parisien“ soll jede Nation zwei Vertreter in dem Untersuchungsausschuß haben, nach dem „Petit Journal“ sogar deren drei. Eine römische Meldung der transalpinen Nachrichtenagentur sagt, für Italien bestehen keine Gründe, sich dem vorgeschlagenen Verfahren zu widersetzen, obwohl es offenbar sei, daß eine internationale Untersuchung ein ziemlich langames Mittel bilde und in der Zwischenzeit die beanstandeten militärischen Maßnahmen beseitigt oder unterbrochen werden können. Auf alle Fälle wird Italien an der Untersuchung teilnehmen und zufrieden sein, daß es durch sein Vorgehen Albanien zumindest vorübergehend vor einem Handstreich von außen her abgehalten habe. Es geht das Gerücht, in Albanien (Tirana) sei ein Aufstand ausgebrochen und Präsident Zogu, der Schützling Italiens, sei gefangen genommen worden (?).

### Freispruch im Prozeß Berge

Oslo, 27. März. Das norwegische Reichsgericht hat im Verfahren wegen Verfassungsverletzung gegen die Mitglieder des früheren Ministeriums Berge auf Freisprechung in allen Punkten erkannt. — Die Anklage war seinerzeit erhoben worden, weil die Regierung Berge 1923 der norwegischen Handelsbank 25 Millionen Kronen als Anleihe gegeben hatte, ohne dem Landtag Mitteilung zu machen.

### Kabinettswechsel in Japan?

Tokio, 27. März. Ministerpräsident W a t a t s u k i soll, wie verlautet, zurücktreten. — Das schwach stehende Ministerium der Kenseitai-Partei, deren Führer W a t a t s u k i ist, wurde von Anfang an stark angegriffen. Als dann die Seijuhontō-Partei auch in die Regierung eintrat, ergab sich eine Regierungsmehrheit mit etwa 250 Stimmen gegenüber den 160 Stimmen der Opposition (Seijufai-Partei). Als eine Bedingung der Verstärkung der Regierungsmehrheit war ein Wechsel im Vorsth festgestellt. Als Nachfolger W a t a t s u k i s werden die Minister H a m a g u c h i und T o k o n a m i genannt. Letzterer ist Führer der Seijuhontō.

### Die Lage in China

Schanghai, 27. März. Reuter meldet, General Tschang-faischek wolle den Zwischenfall in K a n t i n a glücklich beilegen. Er habe erklärt, daß die Beschießung Rankings durch die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe nicht nötig gewesen sei und er wünsche ernstlich, daß sie die Feindseligkeiten einstellen. Er werde selbst nach Rankina kommen.

Die Berichte über die Zustände in Nanking sind widersprechend und zum Teil stark übertrieben.  
Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus Schanghai, die Lage in Schanghai gleiche der Stille vor dem Sturm. Die Bevölkerung sei durch die Beschießung Nankings sehr erregt worden.

## Deutscher Reichstag

Haushalt für die besetzten Gebiete

Berlin, 26. März.

Bei der zweiten Lesung des Haushalts für die besetzten Gebiete erklärt Reichsfinanzminister Dr. Marx als Minister für die besetzten Gebiete: Das Reich ist bemüht, im Rahmen seiner gesetzlichen Pflichten und seiner finanziellen Lage den besetzten Gebieten zu helfen. Noch immer stehen 75 000 Mann fremde Besatzung in einem Gebiet, das vor dem Krieg nur 50 000 Mann in den Garnisonen hatte. Sie nehmen 9463 Wohnungen in Anspruch. Unsere berechtigten Forderungen sind also noch nicht befriedigt worden. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß die in Locarno versprochene Herabsetzung der Truppenzahl nunmehr durchgeführt wird.

## Württemberg

Stuttgart, 27. März. In den Ruhestand. Die katholische kirchliche Oberbehörde hat dem Ersuchen von Prälat Mangold, Stadtpfarrer von St. Eberhard, um Pensionierung entsprochen. Prälat Mangold konnte am 25. Juli vorigen Jahres das goldene Priesterjubiläum feiern. Er war am 1. September 1876 als junger Vikar nach Stuttgart gekommen und mit dreijähriger Unterbrechung dort tätig. 1893 wurde er Stadtpfarrer von St. Eberhard. Unter ihm hat sich die starke Entwicklung der kath. Gemeinde der Landeshauptstadt vollzogen. Prälat Mangold ist eine nicht nur in kath. Kreisen hochgeschätzte Persönlichkeit. Vorbildlich war stets seine Friedensliebe. In hohem Alter, aber geistig und körperlich noch frisch, tritt er in den Ruhestand.

ep. Wechsel bei der Evang. Gesellschaft. Inspektor Pfarrer Schöffler aus Stuttgart wird in den nächsten Tagen von seinem Posten als 1. Geschäftsführer der Evang. Gesellschaft und des Landesverbands für Innere Mission zurücktreten, um Ende April auf sein früheres Arbeitsfeld in Ostindien zurückzukehren, wo er vor der Vertreibung der deutschen Missionare im Weltkrieg eine leitende Stellung innehatte. Seit 1919 an der Evang. Gesellschaft tätig, hat er sich um die wirksame Zusammenfassung der Innern Mission in Württemberg, namentlich aber auch um die Erhaltung der evang. Anstalten während der Inflationszeit große Verdienste erworben. Sein letztes Werk war die Anregung zur Herstellung des Films der Innern Mission in Württemberg. — Zu seinem Nachfolger hat die Evang. Gesellschaft Stadtpfarrer Kemppis in Bietigheim gewählt.

Die Vertretung Württembergs bei der Beethoven-Gedächtnisfeier in Wien. Generalintendant Rehm hat sich als Vertreter des Württ. Kultusministeriums und des Landestheaters nach Wien begeben, um an den Feierlichkeiten zum Gedächtnis Beethovens teilzunehmen.

Todesfall. Im 83. Lebensjahr ist der langjährige Lehrer und Rektor der Eberhard-Mädchenmittelschule in Stuttgart, Christian Krieg, nach langem, schweren Leiden gestorben.

Die St. Fideliskirche hat einen neuen Schmuck erhalten. Ueber dem Haupteingang wurde ein überlebensgroßer Christus, zu dessen Seiten zwei anbetende Gestalten knien, angebracht. Die Figuren sind aus Stein gehauen und Arbeiten von Professor Josef Zeitler.

## Aus dem Lande

Heilbronn, 26. März. Württ. Blindenverein. Der Württ. Blindenverein e. V., dessen Geschäftsführung sich hier befindet, hat seinen Tätigkeitsbericht für das Vereinsjahr 1926 vorgelegt. Der Verein zählt 3. St. 600 blinde Mitglieder, die sich auf 11 Orts- und Bezirksgruppen verteilen. Er fördert die geistigen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder und besitzt außer den hiesigen Gebäuden der Blinden-Gesellschaft noch Erholungsheime in Rohr a. Filbern und auf dem Kniebis.

Kupferzell, 27. März. Landw. Frauenschule. An der hohenloheschen landw. Frauenschule Kupferzell fand die Schlussprüfung für den Winterkurs in Anwesenheit einer

großen Anzahl Gäste statt. Dr. Ströbel, Direktor der Landwirtschaftskammer, konnte zum Schluß feststellen, daß die Leistungen an der Schule in jeder Hinsicht befriedigen. Während die Winterkurse fast ausschließlich von Landwirtschaftlern besucht werden, finden sich, da das Kursgeld sehr niedrig ist, zu den Mitte-April beginnenden Sommerkursen auch Mädchen aus anderen Berufsständen ein.

Tailfingen, 27. März. Todesfall. Im 84. Lebensjahr verschied Fabrikant Johannes Conzelmann jr., der Seniorchef der Fa. J. Conzelmann zur Rose. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste um das Aufblühen der Textilindustrie und der Gemeinde Tailfingen wurde dem Verstorbenen am 23. Januar 1919 anlässlich seiner goldenen Hochzeit des Ehrenbürgerrechts verliehen. Er war der erste und einzige Ehrenbürger Tailfingens.

Spaichingen, 27. März. Duellverkauf. Die am Fuß des Heubergs auf der Markung der Gemeinde Balgheim entspringende Primquelle ist mit einigen anderen Quellen von der Stadtgemeinde Spaichingen um 14 500 M angekauft worden.

Ulm, 27. März. Bohrungen in der Donau. Die Untergrubbohrungen in der Donau schreiten gut vorwärts. Die gekuppelten Käbne der Pioniere befinden sich nun an der dritten Bohrstelle, etwa in der Flusmitte. Die beiden ersten Bohrstellen sind durch eingetriebene Pfähle gekennzeichnet. Die Käbne haben auf einer Seite bei Tag rote Signalflaggen, bei Nacht rotes Licht aufgesetzt.

Eichen bei Ochsenhausen O. Biberach, 27. März. Einbruchsdiebstahl. In der hiesigen Wirtschaft brach man in einer der letzten Nächte ein und stahl Weißbrot, Rauchwaren, Branntwein, Wechselgeld u. a. Aus einem Bauernhaus entwendete man ein Quantum Sulz.

Ravensburg, 27. März. Untertue. In der Verwaltung der Heil- und Pflanzanstalt Weissenau wurde ein Fehlbetrag von rund 5500 Mark festgestellt, die der seitherige Rechner, Wilhelm Schramm aus Goslar, unterschlagen hatte. Er hatte als Briefmarkensammler in kurzer Zeit für Briefmarken, die er von einer Leipziger Handlung bezog, 1770 Mark ausgegeben und auch sonst unbilligen Aufwand getrieben. Das Große Schöffengericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

In der Gartenstraße wurde der 23 J. a. Mauerer Josef Geiger von einem Kraftwagen überfahren. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Friedrichshafen, 26. März. Der verlorene Sohn. Aufgegriffen wurde nun auch der zweite der vor etwa 14 Tagen hier als abgängig gemeldete Schüler, Karl Pf. Er hatte sich in Konstanz herumgetrieben, woselbst er angehalten und dann hierher zurückgebracht wurde.

Vom Bodensee, 27. März. Eisenverbindungen auf dem Bodensee. Die Bodenseedampfschiffahrtsverwaltung wird auf dem Untersee und auf dem Rhein von Konstanz bis Schaffhausen im kommenden Sommer erstmals Eisenverbindungen herstellen. Diese Eiskurte besonders gebauter Motore laufen im Mai und Juni wöchentlich dreimal, im Juli und August täglich.

Sigmaringen, 27. März. Einführung der ärztlichen Eheberatung in Hohenzollern. Der Regierungspräsident hat sich mit sämtlichen Ärzten Hohenzollerns wegen Ausübung der Eheberatung ins Benehmen gesetzt. Jeder, der heiraten will, soll den Arzt seines Vertrauens um die Feststellung seiner gesundheitlichen Eignung zur Eheschließung angehen und sich von diesem über die etwaigen Gefahren belehren lassen, die der beabsichtigten Ehe und Erzeugung und Aufzucht von Nachkommen vom Standpunkt der Vererbungslehre drohen könnten. Die Beratung ist eine freiwillige, Zwang soll keiner ausgeübt werden. Fast sämtliche Ärzte Hohenzollerns haben sich bereit erklärt, die für die Eheberatung erforderlichen Untersuchungen, Beratungen und schriftlichen Begutachtungen gegen eine ganz geringe Gebühr vorzunehmen.

Sigmaringen, 27. März. Unverträgliches Verhältnis. Seit längerer Zeit besteht bekanntlich zwischen dem preussischen Regierungspräsidenten und dem fürstlichen Hof ein gespanntes Verhältnis, das von Regierungsseite aus mit Billigung der Berliner Minister sogar aufs politische Gebiet hinübergelassen wird. So wurden drei Regierungsräte der Sigmaringer Regierung, die, wie die ganze Bürgerchaft, ein freundschaftliches Verhältnis zum Fürsten pflegen, plötzlich verhaftet, und einigen Lehrern des Gymnasiums soll, wie verlautet, dasselbe Schicksal bevorstehen. Zu allem hin wurde

nun auch die Stadtverwaltung gemahregelt, weil am Geburtsfest des Fürsten am 7. März das Rathaus, zu dessen Wiederherstellung der Fürst einen hohen Beitrag gestiftet hatte, beslaggt worden war. Der Bürgermeister mußte in der letzten Stadtverordnetenversammlung eine Erklärung abgeben und namens der Stadtverwaltung das „Bedauern“ aussprechen, daß trotz der entgegenstehenden Anordnungen der Minister in Berlin das Rathaus am 7. März beslaggt worden sei. Die Bürgerchaft, die durchaus auf Seiten des Fürsten steht, ist äußerst entrüstet und ruft allgemein nach dem starken Mann, der wieder Frieden bringt.

## Baden

Karlsruhe, 27. März. Gelegentlich des Besuchs von Mitgliedern des Landtags auf der Ausstellung „Badische Wirtschaft“ hielt Finanzminister Dr. Schmitt eine Ansprache, in der er auf die schwierige Lage Badens als Grenzland verwies. Das Reich habe ein Ostprogramm aufgestellt, aber das Südwest-Programm sei erst im Entstehen begriffen. Die Badener werden ihre Belange nachdrücklichst in Berlin vertreten müssen, um Reichshilfe zu erreichen. Man müsse in der deutschen Süd-West-Ecke insbesondere aus dem zum Grenzstrom gewordenen Rhein das machen, was aus ihm gemacht werden könne.

Wegen erschwelter Besteuerung, Urkundenvernichtung im Amt, Betrug und erschwelter Tabaksteuerhinterziehung verurteilte die Strafkammer in vierter Instanz den Zollinspektor Otto K a b u s vom Hauptzollamt P f o r z h e i m zu 3 Jahren Zuchthaus, 6 Monaten Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe; 1000 Mark Bestechungsgelder werden eingezogen. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden auf 3 Jahre aberkannt. Durch dieses Urteil wird ein solches des Schöffengerichts Pforzheim vom 21. Juli v. J. verworfen. Das verkündete Urteil ist rechtskräftig.

Wiesloch bei Heidelberg, 27. März. Schmiedmeister Bartmann von hier hat einen Gänserich von seltener Anhänglichkeit. Sobald der Schmiedmeister seinen Hof verläßt, begleitet ihn sein Gänserich überall hin und wartet auf ihn bis er wieder nach Haus geht. Auffallend ist, daß wenn Schmiedmeister Bartmann zu Haus weggeht, der Gänserich hintennachläuft, auf dem Heimweg aber wartet der Gänserich vor seinem Herrn.

Neulohheim bei Schwetzingen, 27. März. Dem hiesigen, in den 50er Jahren stehenden Eisenbahner Matthias Rohleder wurde in einer Heidelberger Klinik infolge einer Kriegsverletzung ein Bein abgenommen. Fast zur gleichen Stunde starb zu Hause die Ehefrau des Kranken.

Seckelheim, 27. März. Der 17 J. a. Arbeiter Fr. Eißler wusch sich kurz vor Arbeitschluss seine Hände mit Benzin. Unbegreiflicherweise zündete nun E. die Benzinflosche an, wobei seine noch nicht getrockneten Hände Feuer fingen. Während Eißler ins Freie lief, warf ein anderer Junge die Benzinkanne zum Fenster hinaus und traf unglücklichweise den davon eilenden Eißler. Im Ru stand der unglückliche Junge Mann in Flammen. Hinzueilende Arbeiter erstickten die Flamme mit Erde. Eißler wurde mit schweren Brandwunden nach dem Krankenhaus überführt.

Villingen, 27. März. In der Angelegenheit des Einbruchs in verschiedene Schaufenster in der Nacht zum letzten Sonntag wurde hier ein verheirateter Mann verhaftet, der nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestand. Angeblich wollte er mit der gestohlenen Wäsche eine nach auswärtig in Stellung kommende Tochter ausstaffieren. Die gestohlenen Gegenstände wurden in einem Schuppen, unter einem Hausen Gerbrinde versteckt, aufgefunden.

Schönau, 27. März. Ein junges Mädchen fuhr an einer Straßenkreuzung auf der falschen Seite. Es wurde von einem Auto, das gerade um die Kurve bog, erfasst und zu Boden geworfen. Das Mädchen erlitt eine Knieverletzung und einen Knochenbruch. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

Neustadt i. Schw., 26. März. Das 4jährige Söhnchen des Gausführers Karl Ficht, das mit anderen Kindern in der Fabrikstraße spielte, fiel in einem unbewachten Augenblick in die hochgehende Gutach und ertrank.

Triberg, 27. März. In Verbindung mit den seit geraumer Zeit im Lauf befindlichen Tunnel-Prüfungs- und Ausbesserungsarbeiten auf der Schwarzwaldbahn werden auch die Eingänge der Tunneln auf beiden Seiten mit Schildern versehen, die den Namen und die Länge der betreffenden Tunneln tragen.

## Vom Leben gehebt

Roman von J. S. Schneider-Foerfl.

Ueberrichtsdruck 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weiden.

„Allerdings!“ sagte Hellmuth ohne Erregung. „Aber von einhundert jungen Mädchen machen neunzig die gleiche Erfahrung wie Fräulein Kommelt. Das ist nun einmal so und nicht anders. — Dann war Fickler noch mit ihr bei Zach. Zwei Wochen später hat er die Stelle hier bekommen, und seither weiß er nichts mehr von ihr.“

„Haben Sie auch Walter von Kommelt noch nicht ausfindig gemacht, Herr Detektiv?“

„Nein, lieber Doktor, dann wäre die Sache ja sehr einfach. Der Junge würde ja wissen, wo seine Schwester sich aufhält, da sie für ihn sorgen muß. In einer Münchener Schule ist er nicht. Ich habe alle Schülerverzeichnisse schon durchgesehen und in Händen gehebt. Aber ich finde ihn schon noch, wenn sie ihn nicht mitgenommen hat.“

„Wohin?“ sagte Guben erstaunt.

„Ins Ausland — ich rechne bestimmt damit. — Sonst könnte sie doch nicht so spurlos verschwunden sein.“

Sanders stöhnte auf. „Ich begreife nicht, wie sie mir das antun konnte. — Sie muß doch wissen, wie ich mich forge!“

Hellmuth streifte seine Zigarre ab und sah ihn forschend an. „Haben Sie vielleicht ein Bild von Ihrer Braut? Ich glaube zwar, daß ich sie sofort wieder erkennen würde, obwohl ich sie nur einmal gesehen habe, aber immerhin, es wäre mir lieb.“

Der Doktor zog seine Brieftasche heraus, öffnete sie und durchsuchte mit einem ärgerlichen Ausruf die eine wie die andere Seite. „Ich habe es doch immer bei mir getragen, ich kann es beschwören! Noch an dem Tag, an dem ich antam, habe ich es dir gezeigt, Onkel!“ Er begann in den Scheinen zu wühlen — „sie ist nicht mehr da! — Verloren kann ich sie nicht haben, ganz unmöglich!“

„Das Geld ist vollzählig?“ frug Hellmuth.

„Ja! — auf den Pfennig. — Vielleicht —“

„Wer macht Ihre Zimmer in Ordnung, Herr Doktor?“

„Die Anne!“

„Die würde ich fragen — vielleicht haben Sie das Bild einmal herausgelegt und sie hat es irgendwo hingesteckt.“

Die Anne war starr vor Schrecken, als sie geholt wurde.

„Ein Bild von einer Dame? — Ich habe nie eins zu Gesicht bekommen, Herr Doktor,“ sagte sie aufgeregt. „Ich hätte es Ihnen doch nicht aus der Brieftasche genommen!“

„Ich stehle nicht!“

„Wer spricht denn von Stehlen!“ beschwichtigte Guben.

„Wenn Sie die Photographie nicht zu Gesicht bekommen haben beim Reinigen der Zimmer, dann können Sie wieder gehen.“

Sie schüttelte energisch den Kopf und verließ den Raum.

„Du hast sie verloren!“ sagte Guben. „Bist du nicht im Besitze einer zweiten?“

„Nein!“

„Das ist bedauerlich!“ meinte Hellmuth. „Es hätte mir gegebenenfalls die Suche sehr erleichtert. — Aber es muß auch so gehen, wenn auch vielleicht etwas langsamer.“

Mit dem Fünf-Uhr-Zug fuhr er wieder weg.

Glühende Rote schlug Sanders ins Gesicht, als die Anne kam und meldete, der Martens spreche schon seit einer Stunde so wirres Zeug.

Er hatte vollständig auf den armen Menschen vergessen. Er ließ die Treppe hinab, überquerte mit ein paar raschen Sprüngen den Hof und trat eilig in der Nordstube ein.

Er schämte sich, seine Pflicht so grob vernachlässigt zu haben. Eine Viertelstunde hätte er trotz der Anwesenheit Hellmuths mit Leichtigkeit herausfinden können, herüberzukommen.

Martens Hände fuhrten tastend über die rauhe Decke, als er an sein Bett trat.

„Venel! Hab' doch Erbarmen, Venel! Du mußt mir helfen. — Vater hat es gesagt, — ich sollte dich an etwas erinnern aus deiner Jugend.“

Sanders nahm sein Thermometer heraus und maß die Temperatur. 39,8 — er machte sich Vorwürfe. Solch ein

Fieber hätte nicht kommen dürfen, wäre nicht gekommen, wenn er seine Pflicht zur rechten Zeit erfüllt hätte.

„Venel! — Gib mir die Papiere von deinem toten Enkel, damit ich die Stelle bekomme — — — erbarme dich doch, Venel!“ kam es geängstigt.

Sanders horchte auf. Während er ein Tuch in kaltes Wasser tauchte und als Kompresse auf die Stirn des Kranken legte, sagte er freundlich überzeugend:

„Sie haben ja Ihren Paß, Martens, seien Sie also ganz ruhig!“

Der Körper sank zurück.

Gleich darauf schmeckte er abermals aus den Rissen.

„Ich kann nicht! Herr Guonsti! — Ich kann nicht!“

Woh doch, dachte Sanders. Hier mochte wohl ein dunkler Punkt in Martens Leben sein. — Doch er ihn kannte, lag ja nun sonnenklar, warum er ihn nur belogen hatte vorgestern abend?

Sorglich rückte er ihm das Haupt in den Kissen zurecht.

„Lassen Sie mich liegen, Herr Doktor! — Sie hätten mich tiefer treffen sollen! — Tiefser!“ wimmerte er auf und verlor sich aus dem Bett zu springen.

Sanders hielt ihn zurück, griff nach dem Pulver auf dem Nachttisch und schüttete es in einen Aluminiumlöffel, der daneben lag. Dann goß er einige Tropfen Wasser darauf. Behutsam stöhte er das Ganze dem Kranken ein.

Martens stöhnte noch einige Male auf, die Hände tasteten die Kante der Bettlade entlang, dann wurden die Bewegungen zusehends müder — der Mund schwieg. — die Fiebertakte begann allmählich abzublaffen.

Als Sanders gegen zwei Uhr morgens auf sein Zimmer ging, nahm er das Bewußtsein mit sich, daß seine Nachlässigkeit keine schlimmen Folgen für den armen Menschen haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Einfache Erklärung. Karl: Ich glaube, du weißt gar nicht einmal, warum die Hühner aus den Eiern kommen. — Fritz: „Na, klar, weil sie Angst haben, sie werden mitgefressen.“

Kadolfzell, 27. März. Verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert wurde ein Mann aus Singen, der im dringenden Verdacht steht, Leute für die Fremdenlegion angeworben zu haben. Es hatten sich bereits 6 junge Leute gemeldet.

## Votales.

Wildbad, 28. März.

**Zeichenausstellung.** (Unlieb verspätet.) Die Zeichenausstellung der städtischen Gewerbeschule war überaus reichhaltig und ließ den großen Fleiß der Schüler, sowie das zeichnerische Können mit technischen Grundlagen und die Geduld des Lehrers zur Genüge erkennen. Großes Erstaunen erregten vor allem die einzelnen Fach- und Konstruktionszeichnungen des Zimmererhandwerks, welche die Gebr. Mayer (Klasse II u. III) ausstellten, die durch die exakte Durcharbeitung und technische Darstellung sofort ins Auge fielen. — Weiterhin standen im Vordergrund die zeichnerischen maschinentechnischen Darstellungen des Mechanikers Kraft, die Darstellungen und Leistungen des Schuhmachers Hammer, die beide bis ins Kleinste durchgearbeitet waren. — Auch die Arbeiten sämtlicher Schlosser, Schreiner, Gipfer, Elektrotechniker, Maler und Gärtner, wie auch Konditor, konnten sich sehen lassen, da sie tatsächlich alle sorgfältig durchgearbeitet waren. — Daß auch im Schnittmusterzeichnen der Lehrlinge Tüchtiges geleistet worden ist, zeigten die ausgestellten, schön dargestellten Schnittmusterbögen. — Der große Zeichensaal faßte nicht alle Zeichnungen, da für die Volksschule noch ein Teil reserviert werden mußte. Letztere konnte übrigens sehr nette, farbenprächtige Zeichnungen bieten. Im Handarbeitsaal waren die Zeichnungen der übrigen Volksschulklassen und der Realschule ausgestellt. Man war über die Originalität der Skizzen und Zeichnungen verschiedener Volks- und Realschüler direkt verblüfft. — Sehr gut perspektivisch dargestellte Skizzen der oberen Realschulklassen erregten allgemeine Bewunderung, da die Darstellungen durchaus technische Kenntnisse des Lehrers erkennen ließen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Ausstellung, die von dem Vorstand der Gewerbeschule sehr gut arrangiert war, sehr gut, sogar von Auswärtigen, besucht war. Alle Besucher sprachen sich anerkennend über die Leistungen der Schüler und Lehrer aus. Aus allem konnte man ersehen, daß der Zeichenunterricht an sämtlichen Schulen in den besten Händen liegt.

**Beethoven-Gedächtnisfeier.** Die vom Liederkranz und dem Musikverein am Samstagabend auf dem Kurplatz veranstaltete Beethoven-Ehrung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für unseren unsterblichen Meister der Töne Ludwig van Beethoven. Daß wir nicht einen toten, sondern einen lebenden Beethoven, der heute mehr denn je Gemeingut der ganzen Welt ist, feierten, das bewies am Samstagabend die andächtig lauschende, trotz des recht unfreudlichen Wetters aus allen Schichten der Bevölkerung überaus zahlreich erschienene Zuhörerschaft. Nach dem Aufmarsch des M.-G.-B. Liederkranz und des Musikvereins Wildbad intonierte die Kapelle des letzteren den ewig schönen Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, dem der Liederkranz (unter Leitung des Musikdirektors Obergfell-Pforzheim) die beiden Chöre „Gott ist mein Lied“ und (nach einer Pause) „Fahr wohl, du gold'ne Sonne“, in bekannt präzipiter Weise vorgetragen, folgen ließ. Herr Dr. Weidner hielt zwischen hinein einen gut durchdachten Vortrag über Beethoven, den er vor allem als Deutschen feierte, dessen glänzender Genius trotz aller Schwierigkeiten sich durchrang und heute in aller Welt hoch geehrt und geehrt wird. — Beethovens einzigartiger Trauermarsch, den die Musikvereinskappelle als vierte Programmnummer anstimmte, löste eine wehmütige Trauerstimmung, aber auch das stolze Gefühl der Zugehörigkeit dieses großen Meisters der Töne zu unserem deutschen Volke aus, dessen Andenken auch jeder Deutsche stets mit Verehrung hochhalten wird. Die „Hymne an die Nacht“, vom Liederkranz mit viel Gefühl bei bestens disponiertem Stimmenmaterial vorgetragen, beschloß die imposante, eindrucksvolle Kundgebung. Den Veranstaltern, sowie allen Mitwirkenden gebührt aufrichtiger Dank seitens der gesamten Einwohnerschaft. — Voraussichtlich dürften im Laufe dieses Sommers größere Beethoven-Gedenkfeiern, sei es im Kurpaal oder im Landeskurtheater, veranstaltet werden. Vielleicht bringt uns die Direktion Steng-Kraus auch die kürzlich in Heilbronn gelegentlich einer Beethoven-Gedenkfeier aufgeführte einzig schöne Oper „Fidelio“. Die Beethoven-Verehrer würden dies gewiß freudig begrüßen.

**Ermäßigte Fahrpreise bei den Kraftposten.** Bei den Kraftposten im Oberpostdirektions-Bezirk Stuttgart werden die Fahrpreise für größere Restestrecken (über 9 Km.) vom 1. April an ermäßigt und zwar im allgemeinen für Strecken von 10 bis 14 Km. auf 9 Pf. und für Strecken über 14 Km. auf 8 Pf. für das Km.

**Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses.** Mit der Erhöhung der Wohnungsmieten ab 1. April d. J. werden bekanntlich auch die Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten allgemein um 10 v. H. erhöht. Für die württembergischen Beamten läßt sich diese Erhöhung mit der Gehaltszahlung auf 1. April nicht mehr verbinden, der für April sich ergebende Mehrbetrag wird daher mit der Gehaltszahlung auf 1. Mai nachbezahlt.

**Arbeitsmöglichkeit für Kaufleute im Ausland.** Infolge der überall herrschenden großen Arbeitslosigkeit haben alle europäischen Staaten mit Ausnahme von Spanien Vorschriften gegen die Zuwanderung fremder Arbeitnehmer erlassen. Da der erforderliche Nachweis der Arbeitgeber, daß für den offenen Posten eine einheimische Kraft nicht gefunden werden kann, selten glückt, besteht praktisch keine Arbeitsmöglichkeit. Deutsche Firmen können dagegen an Zweighäuser im Ausland deutsche Kaufmannsgehilfen hinausenden. Spanien ist infolge der Arbeitslosigkeit nun derart überfüllt, daß zu weiterem Zugang nicht geraten werden kann. Nur durchaus tüchtige Kräfte mit guten Sprach- und kaufmännischen Kenntnissen haben einigermaßen Aussicht, unterzukommen. Afrika, Asien und Australien kommen für eine Auswanderung auf gut Glück überhaupt nicht in Frage, ebensowenig die nördlichen Staaten Südamerikas und

Mittelamerika. Auch Argentinien, Brasilien und Chile sind heute für Auswanderung nicht mehr geeignet. Meistlich liegen die Dinge in Mexiko, wo nur ganz geringe Arbeitsmöglichkeit für Kaufm. Angestellte vorhanden sind. Die besonderen Einreiseforschriften der Vereinigten Staaten von Nordamerika dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Wer gemillt ist, zunächst körperliche Arbeit zu verrichten, wird sich später in eine Kaufm. Stellung hineinarbeiten können, in der aber durchschnittlich weniger verdient wird als in Handarbeitsberufen. Kanada hat kürzlich die Einreise für alle Berufe freigegeben, braucht aber in der Hauptsache landwirtschaftliche Arbeiter.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Neuer Rundfunksender bei Berlin.** Die Reichspost plant den Bau eines Riesensenders von 210 Meter Höhe. Die Bauarbeiten haben auf dem früher der Luftschiffirma Schütte-Lanz gehörigen Gebäude in Zeesen bei Berlin bereits begonnen und sollen bis Herbst beendet sein. Die Senderkraft soll 100 Kilowatt betragen, also diejenige des Senders von Königswusterhausen um das Fünffache übertreffen und auch weit stärker als die englischen Sender sein. Von diesem Sender aus soll jeweils eine Auslese aus den Rundfunkprogrammen der verschiedenen deutschen Rundfunkstationen verbreitet werden. Die Reichweite der Anlage ermöglicht es, mit einfachen Detektorapparaten Aufnahmen im Umkreis von 150 Kilometer zu machen, während man mit kleinen Röhrenapparaten in ganz Europa mit dem Sender in Verbindung treten kann. Ob das Geld nicht nützlicher verwendet werden könnte, als für Weiterbeförderung von Rundfunkprogrammen?

**Wieder ein amerikanischer Hehlfilm.** In Amerika geht wieder ein gegen Deutschland hehrender Film durch die Kinos. Es handelt sich um Darstellungen, wo der frühere Kaiser und Hindenburg von einem General Chaplin gesungen genommen werden und Chaplin dem Kaiser die Orden von der Brust reißt, um sie an seine Soldaten zu verteilen. Zum Schluß verleiht Chaplin dem Kaiser Fußritze. Gegen diese gehässige Phantasie erhob der deutsche Botschafter Einspruch bei der Filmgesellschaft, diese erklärte jedoch, der Film sei bereits verkauft und könne nicht mehr zurückgegeben werden. Einige der übelsten Stellen sollen gestrichen worden sein. — Herr Chaplin ist sonst nur durch seinen sehr bedenklichen Ehestand bekannt.

**Zugzusammenstoß.** Bei der Einfahrt in den Bahnhof Kleinwallstadt bei Aschaffenburg lief ein Personenzug auf einen Güterzug auf, dessen letzte Wagen 3. T. stark beschädigt wurden. 6 Personen erlitten leichte Verletzungen.

**Einbruch.** In der Nacht zum 26. März drangen Einbrecher, die wahrscheinlich aus Berlin kamen, in das Regierungsgebäude in Ansbach ein und versuchten vergeblich mit einem Schweißapparat den großen Kassenschrank anzubohren. Sie saßen in einem Kraftwagen mit großen Koffern, in denen sie die Schweißapparate geborgen hatten, in der Richtung auf Nürnberg davon.

**Vom Völkerschlachtdenkmal abgesprungen.** Während einer Führung im Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig sprang ein in einem Leipziger Krankenhaus tätiger Hilfsarzt im Alter von 23 Jahren plötzlich aus etwa 20 Meter Höhe auf die Steinfliesen der Halle hinab, wo er mit schweren äußeren und inneren Verletzungen liegen blieb.

**Falschmünzer.** In Leipzig wurden zwei Falschmünzer verhaftet, die etwa 7000 falsche Fünfzigpfennigstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hatten.

**Ein Berliner „Modelljase“.** Die Leiter und Inhaber eines Berliner „Modelljase“, der zeitweilig 240 Angestellte hatte, wurden vom Gericht verurteilt, und zwar Riess zu 3, Goldmann zu 5 Monaten Gefängnis. Sie hatten betrügerischen Bankrott gemacht, Goldmann hatte außerdem, um sich Geld zu verschaffen, sich auf den Heiratszettel verlegt und von seinen Bräutern Geld erpreßt. Beim Bankrott fanden der Schuldenloß von 150 000 Mark kein Pfennig gegenüber.

**Verhaftung.** In der Neumark wurde bei der Durchsuchung von Zigeunern ein Zigeuner gefunden und verhaftet, der wegen Ermordung eines Landjägers und eines Polizeiaffizienten im Jahr 1922 von der Staatsanwaltschaft Hannover festlich verfolgt wird.

**Spielhölle in Nizza.** Der amerikanische Vielmillionär Frank J. Gould will in Nizza ein Spielcasino mit einem Aufwand von 50 Millionen Franken (8½ Millionen Mark) einrichten.

**Ein Großfeuer vernichtete die Werkstätten der Douglas-Motoren-Fabrik in Kingswood in der Nähe von Bristol (England).** 4000 vollständige Maschinen wurden zerstört. Der Schaden wird auf 4 Millionen Mark geschätzt.

**Das größte Buddha-Bild** wird im Mai dieses Jahres an der Einfahrt des Hafens von Hagaya errichtet werden. Auf einem 60 Meter breiten Sockel wird sich die 80 Meter hohe Figur des Gottes erheben. Nachts werden vom Sockel und Haupt des Standbilds aus Scheinwerfer von 10 000 Kerzen über das Meer hinausleuchten.

**Eine Ibsen-Briefmarke.** Norwegen wird zur 100. Wiederkehr des Geburtstags des Dichters Henrik Ibsen (20. März 1928) Briefmarken mit Ibsens Bild herausgeben und zwar in so hoher Auflage, daß Spekulation ausgeschlossen erscheint.

**Verhaftung.** In Eigersburg (Thüringen) wurde auf Veranlassung des Reichsgerichts der kommunistische Leiter der dortigen Internationalen Arbeitshilfe Richard Daniels verhaftet. Daniel war vor längerer Zeit aus einem württembergischen Untersuchungsgefängnis ausgebrochen.

**Verurteilung.** Das Große Schöffengericht in Glatz verurteilte den Kassierer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Glatz wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung in 675 Fällen von 60 000 M. zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust.

**Zwei Jahre Gefängnis für eine abgehackte Nase.** Ein 41jähriger Händler der aus Eifersucht seiner Geliebten die Nase abgehackt hatte, wurde vom Schöffengericht in Steintin zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Mord.** In Amberg wurde die Frau des Kommerzienrats Baumann in ihrer Wohnung ermordet. Der im Hause beschäftigte Gärtner Riedel stichtete, wurde aber festgenommen.

**Schiffbruch.** Ein kleines Segelschiff aus Barth (Pommern) ist bei starkem Sturm an Felsen der schwedischen Küste zerstückelt und mit der Mannschaft gesunken.

**Riefenunterschliffe in Moskau.** Von der staatlichen Sowjet-Rino-Industrie in Moskau sind 50 leitende Kräfte

gen Unterschlagung von einigen Millionen Rubel verhaftet worden.

**Die „Langan Kerle“ von Kansas.** Der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. hat bekanntlich ein Regiment der „Langan Kerle“, die Potsdamer Grenadiere, errichtet. So ähnlich, aber in anderem Sinn, hat sich in Kansas City, der Hauptstadt des gleichnamigen nordamerikanischen Bundesstaats, eine Vereinigung der „Langan Kerle“ gebildet; sie nennen sich National Society of Long Fellows. Ihr Zweck sind folgende Forderungen: höhere Löhne, längere Betten in den Gasthäusern, höhere Kraftwagenlöhne und eine Reihe anderer Bequemlichkeiten.

**Ist die Erde für die Menschheit groß genug?** Die Gesamtbevölkerung der Erde hat sich in den letzten hundert Jahren der Zahl nach etwa verdoppelt und wird heute auf etwa 1700 bis 1800 Millionen geschätzt. Angesehene Geographen behaupten, daß die Erde bei äußerster Einschränkung der Bedürfnisse höchstens 5200 Millionen Menschen ernähren könne; andere glauben, daß noch 6000 bis 8000 Millionen auf der Erde leben können. Die ruhbare Fläche, allerdings von sehr verschiedener Fruchtbarkeit, wird nach Abzug der Wästen, Steppen, Gebirge, Eisgebirgen und Gewässer auf rund 134 Millionen Quadratkilometer geschätzt.

**Wie die Botschenkäther den Franzjoseph mit List bekommt.** Kommen da Hochzeitsleute auf das Rathaus. Der Franzjoseph trägt als Bräutigam Rosmarin im Knopfloch, die Botschenkäther als Braut den Kranz im Haar. Die Zeugen, der Hansmichel und der Bartlebalt, sind im Festhut. Der Standesbeamte setzt seine Brille auf und legt eine ernste Amtsmiene an. Er fragt den Franzjoseph, ob er die anwesende Botschenkäther zum Ehestand wolle. „Nein“, sagte der Franzjoseph etwas leise. Der Standesbeamte redet ihm zu, er müsse „Ja“ sagen, sonst gelte die Trauung nicht. „Nein, sag ich noch einmal“, ruft der Franzjoseph lauter. Er hat unterwegs etwas gehört über die Botschenkäther, was er noch nicht wußte. Der Standesbeamte macht das Register zu und weist Brautleute und Zeugen vom Rathaus hinunter. Auf dem Heimweg heult die Botschenkäther: „Daß Du mich so verachtest, Du miserabiler Tropf, mich nimmst jetzt kein Teufel mehr, viel weniger ein lediger Bursch“. Das ist dem Franzjoseph wurzgleich, er weiß, was er weiß, doch erbarnt ihn das heulende Mädchen. Der Botschenkäther fällt derweil etwas ein. „Weißt was, Franzjoseph, wir gehen noch einmal hinauf. Dann sagst Du „Ja“ und ich „Nein“. So werden wir gut und ich hab meine Ehr wieder“. Der Franzjoseph ist ein guter Kerl und kehrt mit der Botschenkäther um. Der Hansmichel und der Bartlebalt sprechen auch gehörig zu. Sie wollen der Käther aus der Schande helfen. Und dem Standesamt sagt der Franzjoseph diesmal „Ja“ und die Botschenkäther — auch. Der Franzjoseph will das „Ja“ der Käther nicht gelten lassen, das sei gegen die Abrede. Der Standesbeamte und die Zeugen haben aber der beiden „Ja“ deutlich gehört. Die Hochzeitsleute gehen zum andermal aus dem Rathaus herunter, diesmal aber als Mann und Weib. So hat die Botschenkäther den Franzjoseph mit List bekommen.

**ep. Kirchenopfer am Karfreitag.** Das Kirchenopfer am Karfreitag ist bestimmt zur Unterstützung evangelischer Kirchengemeinden des Landes bei Kirchbauten. Es wird vom Evang. Oberkirchenrat den Kirchengenossen um so dringender ans Herz gelegt, als sehr große und wichtige Bedürfnisse nach Herstellung gottesdienstlicher Räume vorliegen. Eine ganze Reihe von Gemeinden steht vor der Aufgabe, ihre Kirchen zu erneuern oder neu zu bauen, so in besonders dringlicher Weise Gerhausen, Del. Blaubeuren, und Uffelt, Del. Herrenberg. Die Siedlungen, die jetzt hin und her entstehen, um der Wohnungsnot abzuwehren, fordern gebieterisch von der Kirche Fürsorge für geordneten kirchlichen Dienst an den Bewohnern der neu sich bildenden Stadtteile.

**ep. Ehrengaben zu Ehejubiläen.** Nach einem Ausschreiben im kirchlichen Amtsblatt werden vom Evang. Oberkirchenrat als Ehrengaben bei Ehejubiläen gegeben ein Großdruck-Buch oder auch ein besonderes Buch eine Bibel in großem Format je mit Widmung des Kirchenpräsidenten.

**Schutz für bodenständige Pflanzen,** die dem Boden sein charakteristisch-botanisches Gepräge geben, ist nirgends mehr angezielt als auf der Alb. Seit der Erschließung der Alb für Wanderschaft und Sport im Sommer und Winter gibt es namentlich für die selteneren Abpflanzen keine Schonung mehr. Der Naturfreund kann es darum nur begrüßen, wenn von den Oberämtern mit den Forstämtern die Ortsbehörden, Landjäger, das Forstschutzpersonal von Staat und Gemeinden, Orts- und Feldpolizei angewiesen werden, die Verbote des Sammelns oder Ausgrabens bestimmter Pflanzen streng zu überwachen und unachtsamlich von Ueber tretungen Anzeige zu erstatten. Als besonders schutzbedürftig hat die Forstdirektion die Orchideen, Arnika, Silberdistel, das Steinröschen, den gelben Enzian und das große Schneeglöckchen bezeichnet. Die Arnika, deutsch Bergwohlverleih, die heilkräftige Tinkturen gibt, sind neben den Sträußchen, den Kräuterweibern hold. Aus den Knollen der Orchideen wird der Salep in den Apotheken gewonnen, der früher aus dem Orient bezogen werden mußte. Die Waldhyazinthe, der Frauenschuh, das Totenköpfchen, die Insektenblumen wie die Mücken-, Spinnen-, Bienen- und Hummelorchideen sind Abblüter. Die Wurzeln der Silberdistel oder Eberwurz geben einen Gesundungste. Der gelbe Enzian ist der König der Enzianpflanzen. Er wird bis zu 1½ Meter hoch. Seine Wurzel ist so heissam, daß im bairischen Gebirge besondere Enziangräber unter Staatsaufsicht sie sammeln. In der heilkunde wird der gelbe Enzian als Tee, Tinktur und Enzianwein verwendet. Das Steinröschen und das große Schneeglöckchen werden gerne von Blumenfreunden gesucht. Das Schneeglöckchen wird mit den Knollen ausgegraben und in den Ziergärten verpflanzt. Da das Sammeln und Graben, besonders das Ausreißen mit der Wurzel in größerem Maße schließlich zur Ausrottung der seltenen Abpflanzen führen müßte, sind Schutzmaßnahmen behördlicherseits, wie sie in den Alpenländern schon länger in Kraft sind, nur zu begrüßen.

**Der mißverständene Neffe.** Die Ostasiaten und besonders die Japaner lieben es, die Dinge in blumiger Sprache zu umschreiben, die den Geist des Hörers mehr erraten als wissen läßt, worum es sich handelt. So hatte kürzlich ein in London lebendes Ehepaar das Glück, einen Sohn zu bekommen. Der Vater zeigte das Familienereignis seinem in Yokohama lebenden Bruder mit folgendem Telegramm an: „Ein schöner Knabe ist in unser Haus gekommen und berief sich darauf, dein Neffe zu sein. Wir tun unser Bestes, ihn gut aufzunehmen.“ Sofort kabela der Bruder aus Japan zurück: „Da ich keinen Dir unbekanntem Neffen habe, muß der Jüngling ein Betrüger sein. Laß ihn sofort verhaften.“

Die Gesamtbevölkerung Australiens einschließlich der Insel Tasmanien betrug am 30. September 1926 6 076 432 Seelen. Von den Bewohnern waren 3 104 821 männlich, 2 971 611 weiblich. Wenn man bedenkt, daß Australien an Flächeninhalt wenig kleiner ist als Europa, ist man erstaunt über diese Zahlen, aus denen hervorgeht, daß dieser große und zukunftsreiche Erdteil an Bevölkerung selbst dem kleinen Belgien weit nachsteht. Zudem ist bei weitem der größere Teil der Bevölkerung in der südöstlichen Ecke, in Victoria und Neusüdwales, angesiedelt, und überall sonst, besonders in der westlichen Hälfte, ist noch unendlich viel Platz. Australien hat sich eben eine neue Bundeshauptstadt gebaut, in so riesigen Ausmaßen, daß sie an Ausdehnung alle europäischen Hauptstädte weit übertrifft. Es ist auch anzunehmen, daß die neue Stadt allmählich anwächst; aber die Beschaffung weiteren Menschenmaterials ist für die Zukunft Australiens eine Lebensfrage; denn trotz aller Anstrengungen will sich der Strom der Auswanderer aus den überfüllten Teilen Europas noch nicht hierher lenken lassen. Die Zunahme der Bevölkerung betrug im letzten Jahr im ganzen 118 512. Von dieser Zahl waren jedoch nur 30 v. H. Einwanderer, im ganzen 40 524 Personen. Die Zunahme der Bevölkerung betrug in den letzten Jahren durchschnittlich etwas über 2 v. H. Das Haupthindernis für die Einwanderung größerer Massen besteht natürlich in den hohen Kosten der Überfahrt. Zudem muß jeder neue Einwanderer im Besitz eines kleinen Kapitals sein, und es sind noch andere Hindernisse zu überwinden. Dagegen unterstützt die Regierung alljährlich eine Anzahl von besonders erwünschten Einwanderern, die natürlich aus England oder andern Dominien bestellt werden. Ferner steht es jedem Ansässigen frei, einen oder mehrere Einwanderer herüberkommen zu lassen, unter der Bedingung, daß er sich für den von ihm vorgeschlagenen verbürgt, so daß dieser dem Lande nicht zur Last fällt. Unter diesem System haben sich besonders die Besitzer der Zuckerplantagen in Queensland oder andern Provinzen verhalten, und viele dieser Arbeiter haben es verstanden, sich im Lauf der Jahre selbst zu Besitzern emporzuarbeiten. Diese lassen nun ihrerseits neue Scharen ihrer Landsleute herüberkommen, so daß bereits die Frage aufgeworfen wird, ob nicht im nationalen Interesse dieser Zustrom eingedämmt werden sollte. Die Italiener sind in Australien ebenso unbeliebt wie in den Vereinigten Staaten. Die deutsche Einwanderung nach Australien, die seit 1914 natürlich vollkommen unterbunden war, hat erst ganz kürzlich wieder begonnen. Sie ist jedoch kaum nennenswert, und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie schnell zunehmen wird.

Die „Schwachsinnigen“ Käbe. Man staunte zunächst als man es las, man las zum zweiten Male — aber die Augen trugen nicht: der Städtische Schlachthof Koblenz meldete, man habe zwei Käbe wegen Schwachsinnigkeit 21 Tage lang geküht und dann freigegeben. Der originale Druckfehler — es sollte „Schwachsinnigkeit“ heißen — wurden von den Laten natürlich erst spät entdend.

### Was die deutsche Zeitungsstatistik lehrt

Statistisches über die deutschen Zeitungen der Gegenwart wird von Hans Kapfinger im „Zeitungs-Verlag“ mitgeteilt, und es ergeben sich daraus interessante Folgerungen über die Entwicklung unserer Presse. Es erscheinen gegenwärtig in Deutschland 3241 Zeitungen in 2006 Standorten. Im Vergleich mit dem Vorjahr bedeutet das eine Abnahme von 16 Zeitungen, eine Erscheinung, die bereits seit 1914 sich bemerkbar macht und jedenfalls auf den Stillstand in der Entwicklung des Zeitungswesens schließen läßt. Auch 1926 haben die bereits bestehenden Zeitungen durch immer stärkere Exzessivität der Bevölkerung Neuauflagen fast

unmöglich gemacht. Von den 3241 deutschen Zeitungen entfielen 1819 auf Preußen, 433 auf Bayern, 220 auf Sachsen, 178 auf Württemberg, 157 auf Baden, 133 auf Thüringen, 83 auf Hessen, 81 auf beide Mecklenburg, 34 auf Oldenburg, 30 auf Braunschweig und ebensoviel auf die Hansestädte, 24 auf Anhalt, 12 auf Lippe und 7 auf Waldeck.

Die Blätter, die sechsmal wöchentlich erscheinen, haben das entscheidende Übergewicht. Diese Erscheinungsweise, von der in früheren Jahren eine Abkehr zu häufigerem Erscheinen bemerkbar war, hat sich wieder mehr durchgesetzt, indem verschiedene Blätter zu ihr zurückkehrten. Die meisten Großzeitungen, die öfters als dreimal wöchentlich erscheinen, finden sich in dem rheinischen Industriegebiet, wie überhaupt die Mittelpunkte des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens auch die Schwerpunkte der Zeitungsindustrie sind. Die Zahl der Orte, an denen Zeitungen erscheinen, hat seit 1921 eine kleine Abnahme erfahren. Im allgemeinen aber haben die Auffaugungs-Bestrebungen keine Fortschritte gemacht, und die neueste Statistik zeigt, daß sich die kleinen Blätter, die die einzigen Zeitungen an einem Ort sind, wieder behaupten konnten.

Die Statistik zeigt auch, daß an Orten unter 1000 Einwohnern meistens die Gründung einer Zeitung sich nicht verlohnt. Es gibt aber in Deutschland 14 selbständige Zeitungen an solchen kleinen Orten. Größere Zusätze für ein Blatt bestehen schon in Orten von 1000 bis 2000 Einwohnern; es gibt sogar 13 Orte von dieser Größe, die bereits zwei Zeitungen am Ort besitzen. Die Ortsarbeitsklasse von 2000 bis 4000 Einwohnern ist bereits mit zwei Orten vertreten, in denen je 4 Zeitungen erscheinen. Aber in der Regel werden erst Orte von 20 bis 50 000 Einwohnern das Bedürfnis für eine zweite und dritte Zeitung ergeben. Was die Parteizugehörigkeit der Blätter anbelangt, so ist eine stärkere Abwanderung der parteilosen Blätter eingetreten, die seit einer langen Reihe von Jahren nicht zu beobachten war. Die parteilosen Blätter hatten seit 1898 eine ständige Annahme zu verzeichnen, bis sie 1925 51,7 Prozent aller Blätter betrug; sie sind jetzt um 5,6 Prozent zurückgegangen und damit auf den Stand von 1900 zurückgebrannt. Die liberalen Blätter haben etwas zugenommen; dagegen geht die radikale Presse immer mehr zurück. Angenommen haben die deutschnationalen, sozialdemokratischen, Zentrums- und Amtsblätter.

## Handel und Verkehr

Stuttgart, 26. März. Stimmungsumschwung. Die Geschäftslage hätte wohl kein größeres Ausmaß annehmen können, als es zeitweise in dieser Woche der Fall war. Nichtsdestoweniger konnte in der Stimmung ein leichter Umschwung eintreten. Die Spekulation, die bei den letzten Rückgängen weit mehr zu Verlusten geführt hat als das Privatpublikum, das zum größten Teil an seinem Besitz festgehalten hat, begann sich wieder langsam einzubeden, und wenn auch die Kursrückgänge bis jetzt keinen bedeutenden Umfang angenommen haben, so konnte doch festgestellt werden, daß der Grundton der Börse in den letzten Tagen ein wesentlich freundlicherer und besserer geworden ist. Eine Klärung in der Lage des Geldmarktes ist noch nicht eingetreten. Man glaubt, daß vorläufig nicht mit einer Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes zu rechnen ist. Der Markt der festverzinslichen Werte ist nach wie vor ruhig. Es wird aber erwartet, daß infolge der im Lauf der Zeit erfolgten Kapitalneubildung in Zukunft der Vierteljahresbeginn wieder eine größere Rolle für den Anlagemarkt für festverzinsliche spielen wird. Die Rente der festverzinslichen Werte bewegt sich noch immer zwischen 6 und 7 Prozent, in den meisten Fällen also erbringen diese Werte eine höhere Verzinsung als die Aktienwerte, die neben den Kurschancen auch Kursrisiken in sich schließen. Vom soliden Kapitalistenpublikum wird gegenwärtig unter Berücksichtigung dieser Umstände eine Anlage in festverzinslichen Werten häufig bevorzugt.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Dollarkurs, 26. März. 4.212 G., 4.222 B. Anleihe-Ablösung mit A.R. 31.60. Anleihe-Ablösung ohne A.R. 25.25. 100 franz. Franken gl. 16.40 Reichsmark.  
Berliner Geldmarkt, 26. März. Tägliche Geld 3-5 Monatsgeld 7-8, Privatdiskont 4.75 kurz, 4.5 lang, Warenwechsel 4.875 v. H.  
Die Aktienmehrheit der Afa-Fingekellerei ist aus dem Besitz der Deutschen Bank in den Besitz einer Gruppe übergegangen, an deren Spitze der Großindustrielle Jugenberg steht.  
Der deutsche Zuckerverbrauch. Vom 1. April 1926 bis 28. Febr. 1927 wurden in den deutschen Verbräucher übergeführt 14.50 Millionen Zentner Zucker (im Rohwert berechnet) gegen 13.49 bzw. 13.43 und 8.55 Millionen in den drei vorhergehenden Betriebsjahren.  
Eine sonderbare Maßnahme. Nach einer Meldung aus Neunort hat der Verband der Textilfabrikanten Neuenlands dem Ausschuß der deutschen Textilindustrie (75 Personen), der gegenwärtig die Vereinigten Staaten bereist, die Beschäftigung der Textilfabriken in Neuenland verweigert. Dagegen sind Einladungen von Washington, Buffalo, Detroit und Boston an den Ausschuß ergangen. Der Ausschuß wird schon am 13. April wieder nach Deutschland zurückkehren. — Unter Neuenland versteht man die sechs nordöstlichen Staaten der Union: Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut.

Stuttgarter Börse, 26. März. Die gestern zum Ausdruck gekommene bessere Stimmung konnte sich heute im vollen Umfang halten, das Geldmärkte war aber mit Rücksicht auf das Wochenende außerordentlich gering. Die Kurse haben jedoch teilweise Steigerungen aufzuweisen. Am Rentenmarkt gab der Vorkriegs-Pfandbriefe etwa nach, wogegen Goldpfandbriefe unverändert fest lagen. Württembergische Vereinsbank Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 26. März. Weizen märk. 26.00-26.00, Roggen 24.00-25.10, Wintergerste 18.20-20.50, Sommergerste 21.40-24.20, Hafer 20-20.80, Weizenmehl 34.25-36.50, Roggenmehl 33.25-35.25, Weizenkleie 15-15.25, Roggenkleie 15.

Bremer Baumwolle, 26. März. Mühl. Univ. Stand loko 15.76  
Hamburger Baumwolle, 26. März. Bei gedrückten Preisen war die Nachfrage anderwärts ruhig. Umsätze gering. Middling Univ. Stand, 28 Millimeter stark loko ca. 15.40 Dollarcents das lb.

Liverpooler Baumwolle, 26. März. Eröffnung: stetig. März 7.40, Mai 7.40-7.52, Juli 7.63-7.84, Okt. 7.72, Jan. 7.80-81.

### Märkte

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 26. März. Edelapfel 40-50; Tafelapfel 20-40; Karloffeln 7-8; Endivienalat 15-25; Wirsing 10-12; Filderkraut 6-8; Weißkraut 6-8; Rotkraut 7 bis 10; Blumenkohl 30-70; Rosenkohl 10-25; die 1/2 Kg. 25 bis 35; Orankohl 8-10, rote Rüben 8-10; gelbe Rüben 8-10; Zwiebel 7-10; Rettiche 3-8; Monatrettich 15-20; Sellerie 10 bis 20; Schwarzwurzel 25-35; Spinat 13-20; weiße Rüben 4-5.

Nürnberg Hopfenmarkt. Markt- und Gebirgshopfen 400 bis 500, Hallertauer 420-500, Württemberg 475-520, verzollte Auslandshopfen 320-435, rote Hopfen 250-270, Spalter Landhopfen 530. Einige Ballen Württembergischer Ausfuhr erzielt 540 Mark der Zentner.

Weinlein, Oß. Waiblingen, 27. März. Übergang der Remstalquellengesellschaft an die Heberkinger-Teinacher AG. Die hiesige althergebrachte Heilquelle, die den beliebten Remstalprudel weihen verleiht, samt allem liegendchaftlichen Besitz, sowie das gesamte Inventar der Remstalquellengesellschaft m. b. H. ist durch Kauf der Mehrheit der Geschäftsanteile in das Eigentum der Heberkinger-Teinacher AG. übergegangen, die namentlich die meisten württembergischen Mineralbrunnenbetriebe von Bedeutung wie Heberkinger, Teinach, Imman und Hohenbach außer dem neu erworbenen Weinlein in sich vereinigt. Der Betrieb in Weinlein wird neu organisiert und weitergeführt.

## Die Hundebesitzer

werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit vom 1. bis 15. April aufmerksam gemacht.

Wer bis zum 15. April die Abmeldung eines bis dahin versteuerten Hundes unterläßt, hat die Abgabe für das neue Jahr fortzuentrichten.

Wer nach dem 1. April einen steuerbaren Hund zu halten beginnt, hat hievon binnen zwei Wochen der Gemeindebehörde Anzeige zu erstatten.

Es ist Anlaß geboten, darauf hinzuweisen, daß Verstöße gegen vorstehende gesetzliche Vorschriften künftighin strafrechtlich verfolgt werden.

Wildbad, den 24. März 1927.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad, 28. März 1928.

### Todesanzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

## Lore

am Samstag morgen nach kurzem Leiden im Alter von 3/4 Jahren entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Willi Schmid mit Frau und Kindern.  
Rennbachstraße.

**Fahre morgen**  
bei genügender Beteiligung  
nach **Sprollenhäus**  
Beerdigung. Abfahrt 12 1/2 Uhr  
Schwarzwalddhof. Jof. Eitel.

### Jahrgang 1897.

Die Altersgenossen und -Genossinnen treffen sich morgen **Dienstag** abend 8 Uhr in der „Silberburg“ zwecks **Besprechung.**

Garantiert  
**frische Landeier**  
zum Einlegen. Bei Abnahme  
von 100 Stück Mt. 11.50  
Jof. Eitel  
Obst- u. Gemüsehandlg.

Heute kein Übungsabend  
in der Turnhalle.

## la. Carbolinum zum Holzanstrich la. Obstbaum-Carbolinum

sowie alle

Ungeziefer- und Baumschädlingsbekämpfungsmittel  
erhalten Sie mit fachmännischer Beratung  
Eberhard-Drogerie, Inh.: Apotheker Plappert.

## Wintersportverein

Am Mittwoch den 30. März, abends 8 Uhr  
findet im „Kühlen Brunnen“ unser

### Unterhaltungs-Abend

mit Preisverteilung statt, wozu die Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen werden.

Sprollenhäus, 27. März 1927.

### Todesanzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Johann Heselschwerdt

Oberholzhauer

heute früh 1/6 Uhr an den Folgen eines Unglücksfalles nach schwerer Krankheit im Alter von nahezu 61 Jahren gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Wilhelmine Heselschwerdt  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Bestes, helles  
staubbindendes  
**Fußbodenöl**

sowie  
**Stahlspäne**

**la. Bodenwachs**  
weiß und gelb  
Naß wischbare

**Reform-Bodenbeize**  
gelb, braun, rot

Eberhard-Drogerie.

**Zu verkaufen!**  
Eine neue

**Urndt'sche Hotel-  
Kaffeemaschine**

für 60 Tassen.  
Krankenhaus Wildbad.

**Lobalin**  
Das erstklassige  
Bodenreinigungsmittel.

Kein Wachspräparat  
nur zum reinigen!

Flüssig pro Liter Mt. 1.-  
Reinigt spielend leicht jede Art  
Böden und Treppen, erspart  
das mühsame Staubende Spä-  
nen, ist feimündend, bequem  
und zeitsparend, schont Hände  
und Boden, frei von schädlichen  
Bestandteilen. Zu haben bei

**Georg Goepper**  
Wilhelmstraße, Telefon 94.

**Vieh-Versicherungs-  
Verein Wildbad.**

Die früheren Mitglieder des  
Vereins werden am Dienstag  
abend 8 Uhr in das Gasthaus  
zum wilden Mann zu einer  
Besprechung eingeladen.  
Der Vorstand.

**Reis-Strohbesen**  
in 5 Größen

**Piassava-  
Straßenbesen**

**Birkenreisbesen**  
empfiehlt sehr preiswert

**Robert Treiber.**

**Radfahrer-  
Verein**  
„Schwarzwald“  
Wildbad e. V.

Heute abend 8 Uhr  
**Reigenprobe.**  
Der Saalfahrwart.

**Für Hotels u.  
Restaurants**  
empfehle ich meine

**schwerver Silbernten  
Hotelbestecke**

von leicht bis schwerste Qualität  
in allen Auflagen.  
Ebenso Neuversilberung abge-  
nutzter Bestecke und Tafelgeräte.  
**Reparaturen.**

Schnellste Bedienung u. reelle Preise.  
**Christian Müller Pforzheim**  
Besteckfabrik

Musterzimmer Rennfeldstr. 31.  
Abbildungen und Preislisten  
stehen gerne zur Verfügung.

**Amjonst** erhalten Sie eine  
Probefendung gegen  
Sommerprossen und alle  
Schönheitsfehler. Keine Salbe.  
Wenden Sie sich vertrauens-  
voll an E. Lorenser, Spezial-  
Versand, Obermerdtal, Wg.

